Medieninformation

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Ihr Ansprechpartner
Falk Lange

Durchwahl
Telefon +49 351 564 60210

falk.lange@smwk.sachsen.de*

03.04.2020

Einschnitte, Aufbrüche, Perspektivwechsel - Forscher aus vier Instituten beleuchten die Zeit der Veränderung nach 1989

Neuer Projektverbund erforscht die multiplen Transformationen seit 1989 in der Lausitz, Sachsen, Ostdeutschland und Ostmitteleuropa

Die »Friedlichen Revolutionen« in der DDR und den Staaten Ostmitteleuropas sowie die

Wiedervereinigung Deutschlands vor rund 30 Jahren bedeuteten eine historische Zäsur,

deren Folgen bis heute nachwirken. Neben den systemischen Veränderungen in Politik,

Kultur, Wirtschaft und Recht stellten die Auflösung und das Ende der staatssozialistischen

Alltagswelt eine einschneidende biografische Erfahrung für viele Menschen dar. In den

neuen Bundesländern wie in Ostmitteleuropa ging damit die Notwendigkeit einer

Umstellung auf neue gesellschaftliche Anforderungen, Freiheiten und Zwänge einher, die in

ganz unterschiedlicher Weise – als Chance, als Niederlage oder als Notwendigkeit –

bewältigt wurde. Die frühe Nachwendezeit war einerseits geprägt von Aufbruchseuphorie,

Freiheitsrhetorik und der Freude über neu gewonnene persönliche wie auch politische

Entfaltungsmöglichkeiten. Andererseits bestimmten Erschütterung über die »Abwicklung«

* Kein Zugang für verschlüsselte elektronische Dokumente. Zugang für qualifiziert elektronisch signierte Dokumente nur unter den auf www.lsf.sachsen.de/eSignatur.html vermerkten Voraussetzungen.

der volkseigenen Betriebe sowie die rasche Etablierung kapitalistischer Strukturen und die

massenhaften »Privatisierungen« nahezu alle Bereiche des täglichen Lebens. Der Wandel bot genauso Konsumverheißungen und neue kulturelle Handlungsspielräume, wie ihm auch

Anpassungsschwierigkeiten und Unsicherheiten folgten, die die Lebensentwürfe und

Erwerbsbiographien weiter Teile der Bevölkerung betrafen. Die langfristigen Folgen von

Entfremdung, Entsolidarisierung und sozialer Spaltung beschäftigen uns noch heute.

Vor diesem Hintergrund haben sich vier in Sachsen ansässige außeruniversitäre

Forschungsinstitute im Projektverbund »Multiple Transformationen. Gesellschaftliche

Erfahrung und kultureller Wandel in Ostdeutschland und Ostmitteleuropa vor und nach

1989« zusammengeschlossen. Seit Anfang Februar 2020 erforschen vier

WissenschaftlerInnen den Umbruch von 1989 sowie die Folgeerscheinungen des

Transformationsprozesses in transdisziplinärer Perspektive in Deutschland und seinen

ostmitteleuropäischen Nachbarländern. Im Fokus stehen zentrale Handlungs- und

Bewältigungsstrategien (Aufmerksamkeitswandel, neue Vergemeinschaftungsformen,

Freiwilligkeit und kulturelle Inwertsetzung), an denen sich die vielgestaltigen

Verschränkungen von lebensweltlich-sozialem, künstlerisch-kulturellem und ökonomischem

Wandel in den vier Untersuchungsregionen (Lausitz, Sachsen, Ostdeutschland und

Ostmitteleuropa) zäsurübergreifend aufzeigen lassen. Die einzelnen Projekte werden auf

einer heterogenen, breiten Methoden- und Quellenbasis realisiert: durch Experten- und

lebensgeschichtliche Interviews, teilnehmende Beobachtungen, Auswertung schriftlicher,

und (audio-)visueller Quellen aus Archiven, privaten Sammlungen und Museen, durch

Analyse von Massen- und Sozialen Medien, von populärer oder von Bildender Kunst.

Dr. Theresa Jacobs vom Serbski institut/Sorbischen Institut (SI) in Bautzen widmet sich der

sorbischen Kultur- und Kreativwirtschaft in der Transformation. Sie untersucht die

Bedeutung kulturellen Erbes zwischen ethnischer Selbstvergewisserung und ökonomischer

Inwertsetzung bei der sorbischen Minderheit. Oliver Wurzbacher vom Institut für Sächsische

Geschichte und Volkskunde (ISGV) in Dresden, das gleichzeitig die Koordination des

Projektverbundes innehat, wendet sich Vereinigungen zu, die sich im Anschluss an das Ende der ehemaligen DDR-Betriebskollektive gegründet haben. Unter dem Begriff des »sozialen Erbes« wird er erforschen, wie Aspekte der damaligen Arbeit traditionalisiert wurden und neue Formen der Vergemeinschaftung entstanden. Freiwilligkeit und Fürsorge in der Transformation ist das Thema von Dr. Maren Hachmeister vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) in Dresden. Lokales Engagement wird vergleichend im

Dreiländereck untersucht. Dr. Beáta Hock vom Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des

östlichen Europa (GWZO) in Leipzig untersucht den Aufmerksamkeitswandel für die »Kunst

im Osten«. Hierbei stehen Transformationen der Kunstförderung und der kulturellen

Infrastruktur seit den späten 1980er-Jahren im Fokus.

Der Projektverbund wird vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und

Tourismus mit mehr als 900.000 Euro gefördert.

Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow betont: »Die Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte sowie den Lebensbrüchen und grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen nicht nur hierzulande trägt dazu bei Zusammenhänge und auch individuelle Lebenswege besser zu verstehen. Die Forschungen fördern sicherlich neue spannende Erkenntnisse zu Tage. Ich wünsche den Projektbeteiligten viel Erfolg!«

Die Ergebnisse werden projektbezogen in unterschiedlichen Formaten wie Vorträgen, Aufsätzen, Monografien und (Foto-)Ausstellungen publiziert. Weiterhin sind für die kommenden drei Jahre regelmäßige Workshops zum interdisziplinären Austausch

sowie für das letzte Jahr (2022) eine internationale Abschlusskonferenz zur Präsentation der

Ergebnisse geplant.

Ansprechpartnerin des Projektverbunds: PD Dr. Ira Spieker, Leiterin des Bereiches

Volkskunde/Kulturanthropologie am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in

Dresden

Kontakt: ira.spieker@mailbox.tu-dresden.de